

Das leise Flüstern des Schnees

(Inu no Taisho x Izayoi)(Sesshomaru x ??)

Von Kibo-kamichan

Kapitel 49: Jagd auf Takemaru (Inu no Taisho)

Nach dem Essen führte ich ein längeres Gespräch mit Izayoi im Vorgarten. Sie war wunderschön mit ihrem Bauch, der von unserer Liebe kündete:

„Liebster... Könntest du Takemaru fortschicken?“

„Hat er etwas getan?“

„Nein, aber ich mache mir Sorgen... Auch wenn du so vorbildlich handelst, scheint er es nicht verstehen zu wollen. Damals ging es noch, aber seit meine Schwangerschaft so weit fortgeschritten ist, scheint er wütender zu werden.“

„Verständlich. Gut, ich werde ihn bitten, fortzugehen. Nein, ich werde es verlangen. Liebste, auch wenn du eine gute Seele besitzt, können andere nicht über ihre Schatten springen. Gräme dich also nicht, weil du seine Meinung nicht ändern konntest.“

„Nein... Das tue ich nicht. Mir reicht es schon, dass ich dir guttue, auch wenn es eine andere Seite der Medaille gibt.“, flüsterte sie heiser, bevor ich sie sanft küsste.

„Ich liebe dich, Izayoi. Egal was kommen mag. Sei beruhigt, er wird abziehen und in 3 Mondzyklen wird dein Kind zur Welt kommen.“

„Du meinst unseres oder?“

„JA, unser Kind.“, lächelte ich und kniete mich vor sie, nur um mein Ohr an ihren Bauch zu lehnen. Man hörte den kleinen Spatzen da drin und er ließ es nicht aus, mir einen kleinen Tritt zu versetzen. „Aua.“, fluchte ich spielerisch und legte meine Hand drauf.

„Ein Rabauke!“

„Huh?“, fragte sie und starrte mich verwundert an. „Ich glaube er tritt dich nur gerne...“

„Was meinst du damit?“

„Naja... Sesshomaru hat noch nie etwas gesagt, dass er treten würde und ich habe es auch nie gespürt...“

„Wie? Wie oft lauscht er?“, fragte ich erst, doch sie grinste nur und winkte ab.

„Öfters.“

Ich knurrte kurz, bevor ich mich beleidigt wegdrehte. „Das Kind mag ihn am Ende lieber, wie mich.“

Sie kicherte und streichelte meinen Kopf. „Sag nicht so etwas. Es wird dich lieben. Sesshomaru ist auch ein ganz anderes Kaliber. Er würde ausrasten, wenn unser Kind ständig an ihm hängen würde. Also bitte, sag so etwas nie wieder. Und er lauscht, weil es mich beruhigt.“

Meine Braut lächelte unschuldig, doch ich seufzte nur. Es war wirklich schwer, nicht

neidisch zu werden.

„Nun, dann gehe ich wohl zu Takemaru und werde ihn wegschicken, bevor ich noch meinen Sohn trete, da er mehr von dir hat, wie ich.“

Sie kicherte noch im Hintergrund, während ich mich zu Takemaru auf machte. „Setsuna no Takemaru?“, fragte ich und betrat das Gästezimmer, indem er residierte. Dort stand er und schien schon zu packen.

„Ich war sowieso auf der Abreise.“, meinte er kühl und hob den Kopf, bevor er mich eines Blickes würdigte. „Ich habe alles gehört. Wenn es ihr Wunsch ist, werde ich gehen.“

„Danke.“, meinte ich. Er grinste etwas.

„Ich tue es für die Prinzessin und bald werde ich sie von einem Scheusal wie dich befreien.“

„Ein Mensch sollte sich nicht überschätzen.“, meinte ich kalt und baute mich ein wenig auf, doch er schien unbeeindruckt zu sein.

„Ihr seid alle viel zu stolz. Das wird euch Hunden noch das Genick brechen. Oder sollte ich sagen, man wird euch noch den Kopf abschlagen?“

Ich knurrte leise, während er alles zusammen hatte. „Ich habe dem Lord im Wald ein Geschenk hinterlegt. Ich hoffe es gefällt.“, meinte er leicht lachend, bevor er seine Rüstung zu Ende angelegt hatte. „Wir sehen uns wieder. Versprochen.“

„Ich hoffe dem ist nicht so.“

„Wir werden sehen.“, meinte er und verschwand dann. Er hinterließ ein pelziges Gefühl auf meiner Zunge. Was meinte er nur mit Geschenk? Ich hatte eine böse Vorahnung. Anstatt ihn zu verfolgen, eilte ich in den Wald.

Der Bambus schien düsterer als sonst, während ich aufgeregt meine Nase in die Luft streckte. Meine Macht gab wirklich nach. Sogar meine Nase. Was hatte er hinterlassen? Dieses bössartige Grinsen... Wo war er nur?

Es dauerte noch eine Weile, bis ich auf die grausame Wahrheit traf. Das Fest war noch nicht so lange her. Alle hatten Spaß gehabt und jetzt musste ich entdecken, wie zwei abgetrennte Dämonenköpfe am Boden lagen und im Boden eingeritzt war: *Ich kenne die Wahrheit!* Es war Takemaru gewesen. ER hatte der Kitsune und dem Dachs den Kopf abgeschlagen. Ich zitterte vor Wut und suchte nach Yukiyona. War sie auch tot? Mein Herz schlug heftig. Ich zückte Tensaiga und starrte auf die Leichname. Kommt schon! Bisher wusste ich auch nicht, wie lange ich Zeit hatte, doch dann entdeckte ich sie. Die kleinen Kobolde krabbelten auf ihren Leichnamen und ketteten sie fest. Sie wollten sie mit sich nehmen. Ich hob das Schwert und zerteilte die Kobolde.

Ihr Atem setzte ein. Panisch sahen sich die Köpfe um. Ihre Körper. „Wartet.“, meinte ich und suchte sie, bis ich die Körper in der Erde fand. Ich setzte ihre Köpfe auf ihre Körper und hoffte auf das Beste.

„Ahhh...“, jaulte Akane und versuchte sich zu bewegen, doch es ging nicht. Auch Naru kämpfte mit sich.

„Wartet.“, brummte ich und kniete mich neben sie, nur um mit meinen Händen in der Erde zu graben, bis Akane als erste sich lösen konnte. Ich zog sie aus dem Loch und kümmerte mich zusammen mit ihr um Naru, die dicke Dächsin.

„Dieses Schwein, er hat uns angegriffen, wir hatten zu viel getrunken... Nein, wir haben seinen Sake getrunken.“

Ich erstarrte. „Der gesegnete?“

„Das wusste ich nicht.“, fluchte Akane und grub mehr, sodass wir Naru rausholen konnten. „Wir haben es nicht kommen sehen...“

„Er hat uns eingegraben und die Köpfe abgeschlagen.“, jaulte Naru und rieb sich die

Augen. „Er ist ein Monster!“

„Wieso leben wir eigentlich noch?“

„Durch mein Schwert. Ihr müsst die Prinzessin schützen, ich werde Sesshomaru suchen und ihn verfolgen. Dieser Mann wird nicht ungestraft damit davonkommen!“

Die Frauen nickten. Sie zitterten noch etwas, versuchten aber tapfer zu sein, was ich ihnen hoch anrechnete. Es musste für sie schrecklich gewesen sein. Dieser Mensch war ein Monster. Nicht ich war es, sondern er. Izayoi würde es verstehen, wenn ich ihn umbringen würde. Spätestens wenn er erfuhr, was er ihren Freundinnen angetan hatte.

Geschwind suchte ich nach Sesshomaru, der mich unbedingt begleiten müsste. Ich brauchte seine Kraft, falls Takemaru noch etwas anderes plante. Diese Inschrift. Er hatte schon Izayoi von meiner wahren Natur erzählt. Doch hatte ich nicht alle getötet? Hatten damals welche überlebt ... warte... Als ich zurückkam, war die Leiche der Frau da gewesen, doch ich hatte nicht auf ihre zwei Kinder geachtet. Hieß das, dass diese überlebt und das grausige Spiel fortgeführt hatten? Oder gab es nur die Überlieferungen? Ich war mir nicht sicher, aber es wäre besser, würde ich den Ort meiner Entstehung finden. Wahrscheinlich war es sogar für Sesshomaru wichtig, zu erfahren, wo er herkam. Nein wo ich herkam und von was er abstammte.

Ich irrte noch etwas im Wald umher, bevor ich ihn mit Yukiyoua zweisam in einem Onsen entdeckte. Zumindest vermutete ich es bei der schönen Frau. Ihre weiße Haut und ihr schwarzes Haar... Doch bevor ich sie genau wahrnehmen konnte, war sie schon weg. Das war nicht wichtig.

„Sesshomaru, komm da raus, wir haben ein Problem. Yukiyoua, geh zu deinen Kameradinnen. Sie brauchen dich. Man hat sie getötet.“

„Was?“, fragte sie schockiert und stand schon. Ihr nackter Körper zitterte, bevor sie in die Richtung blickte.

„Keine Sorge, ich konnte ihre Leben wiederholen. Aber stehe ihnen bei. Ihr müsst das Schloss schützen. Du Sesshomaru, zieh dich an. Er scheint noch nicht fertig zu sein. Wir müssen ihn uns jetzt holen, bevor dieses Monster noch mehr anrichtet.“, sagte ich eisern. Mein Sohn erhob sich und schritt nackt wie er war aus dem Wasser. Er zog sich an und betrachtete mich kurz. „Wieso hast du ihn nicht alleine verfolgt?“

„Sohn.“

„Verstehe.“, meinte er nur. Ich verstand ihn, auch ohne, dass er es aussprach. Er spielte darauf an, dass Takemaru mehr wusste, als er. Leider war dem auch so. Das musste ich unbedingt ändern.

„Komm.“

„Ja.“

Wir machten uns auf und verfolgten seine Spur, doch sie verlief sich. Ich knurrte leise, während mein Sohn sich umblickte. „Wie gehen wir vor?“

„Ich zeige dir einen Ort. Doch kann ich dir nicht versprechen, ob ich ihn gleich finde.“

„Sollten wir nicht ihm folgen?“

„Das auch, aber er könnte dorthin unterwegs sein und wenn nicht, muss ich etwas prüfen.“

„Hängt es mit deiner Schwäche zusammen?“

„Ja. Ich werde dir dort alles sagen, was du wissen willst, aber nun komm.“

So machten mein Sohn und ich uns auf die Suche nach meinem Heimatort. Durch den

Traum hatte ich mich an einiges erinnert, was die Umgebung betraf. So folgte ich meiner eigenen Spur der Verwüstung, die ich zu deutlich in meinem Kopf sah. Ich wusste, wo ich lang musste und ich wusste, dass ich am Ende den Ort des Beginns erreichen würde. Sesshomaru sollte es jetzt noch erfahren. Vielleicht würde er mich dann verstehen. Nur wie könnte ich es meinem Sohn beibringen, was ich war? Wieso ich da war und dass ich wahrscheinlich weit unter ihm stand? Ich war geboren worden um den Menschen zu dienen, während er für etwas höheres bestimmt war.

Niemals könnte er so fühlen wie ich, wo ich doch einst eine Seele besessen hatte. Sesshomaru, wie konnte ich dir nur meine Welt nahelegen ohne dass du mich verachtest?